

wird *d* durch *b* zur Seite geschoben, *c* aber bleibt unter demselben Druck gegen *i* gesperrt, bis es von diesem abgleitet und den Strom öffnet; in dem Augenblick wird auch der Hebel *d* von dem Arm *b* frei und durch Feder *f* wieder in seine Lage gedrückt.

Um dem Kontakt eine möglichst grosse Sicherheit gegen Verbrennen zu verleihen, kann das isolierte Stück *i* auf einer von dem Laufwerke gedrehten Welle angeordnet und mit einer Schleifeder *k* in Verbindung gebracht werden, welche auf derselben Bahn schleift, auf der auch der Kontaktstift im Augenblick des Schliessens sich bewegt.

Geräuschloses Schlagwerk mit Rechen und Staffel.

Deutsches Reichs-Patent Nr. 171659; von den Vereinigten Freiburger Uhrenfabriken Aktiengesellschaft inkl. vorm. Gustav Becker in Freiburg i. Schl.

Vorliegendes Schlagwerk gehört zur Klasse der geräuschlosen, bei welchen der Schöpfer zugleich die Rolle der Rechensperrklinke übernimmt und zu dem Zwecke so gelagert sein muss, dass sich seine Achse zeitweise von derjenigen des Rechens entfernen kann. Neu und eigentümlich ist die Einfügung eines über dem Rechen angeordneten Schlusshebels,

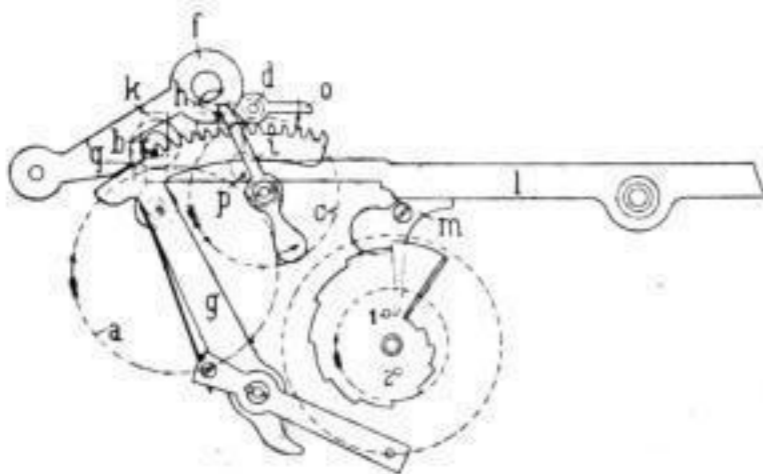


Fig. 1.

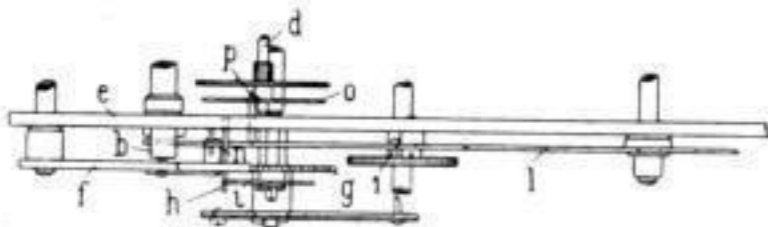


Fig. 2.

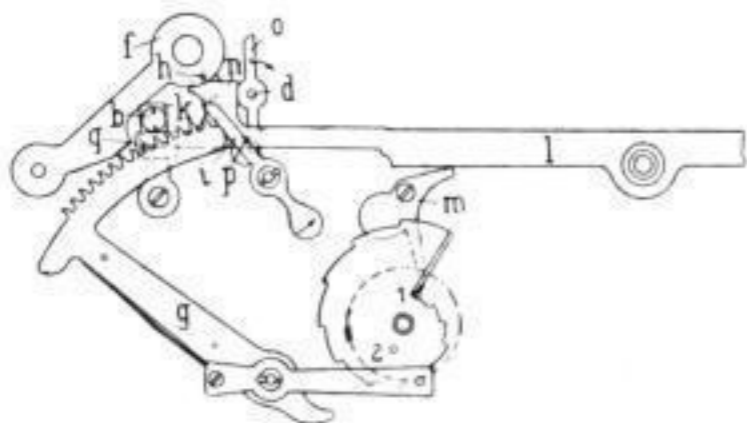


Fig. 3.

der die Auslösung vereinfacht und eine genaue Festlegung des Schlagwerkes ermöglicht. Die ganze Neuerung hat den Zweck, geräuschlose Schlagwerke so zu gestalten, dass die Zusammensetzung auch dem Ungeübten keine Schwierigkeiten bietet.

Fig. 1 stellt die Ansicht der Kadratur im Zustande der Ruhe dar, nachdem die Uhr eben die halbe Stunde geschlagen hat, Fig. 2 den zugehörigen Grundriss und Fig. 3 die Ansicht der Anrichtung im Warnungszustande für den nachfolgenden Stundenschlag.

Vom Schlagwerk ist nur das Hebnägelrad *a* gezeichnet, das die Bewegung der Schöpferwelle *b* und durch Vermittlung des ersten Anlaufrades *c* der Anlaufwelle *d* einleitet. Die Drehungsrichtungen der Wellen während des Schlagens des Schlagwerkes sind durch Pfeile kenntlich gemacht. Ausser den bekannten Teilen die sich an jedem Schlagwerk mit Rechen und Staffel vorfinden,

sitzt auf der Vorderplatte *e* eine Rechensperrfalle *f*, die durch ihr Eigengewicht auf den Rechen *g* drückt und durch ihren Sperrstift *h* am Anlaufhebel *i* das Schlagwerk schliesst. Auf der Schöpferwelle *b* sind zwei Stifte angebracht, die aus der Vorderplatte heraustreten und mit den Rechenzähnen in Eingriff gebracht werden können. Da diese Stifte den Rechen in die Ruhelage zurückführen und dort festhalten, so muss es für den Rechenabfall bei eintretender Auslösung möglich sein, die Schöpferstifte aus der Rechenverzahnung herauszuheben. Zu dem Zwecke ist die Schöpferwelle in der Hinterplatte unverrückbar, dagegen in der Vorderplatte im Schlitz *k* schwingend gelagert. Die Hebung der Schöpferwelle, und damit den Abfall des Rechens, besorgt der Antriebhebel *l*, der auf dem Auslösearm *m* liegt und mit seinem freien Ende unter die Schöpferwelle *b* greift. Der Auslösestift 1 am Zeigerwerk, der die Vorbereitung des Werkes für den Stundenschlag besorgt, hebt in bekannter Weise zur Herbeiführung der Warnungstellung den Anrichthebel *l* so weit in die Höhe, dass der sperrende Schöpferstift ausserhalb des Bereiches der Rechenzähne tritt, während durch die Nase *n* der Schlusshebel *f* am hinten herausragenden Stift *h* so weit gehoben wird, dass er über dem Rechen schwebt und letzterer so weit abfallen kann, als die Stundenstaffel gestattet. Während dieses Vorganges hat der vordere Teil des Sperrstiftes *h* den Anlaufhebel *i* freigegeben, und das Schlagwerk läuft an, bis der auf der zweiten Anlaufwelle *d* sitzende Doppelarm *o* an dem Warnungsstift *p* des Anrichthebels *l* ansteht. Fällt nun im Augenblick des Stundenablaufes der Auslösearm *m* vom Stift 1 ab und der Anrichthebel *l* in seine ursprüngliche Lage zurück, so wird der Doppelarm *o* frei und das Schlagwerk beginnt seine Tätigkeit. Zahn um Zahn des Rechens wird geschöpft, bis die Nase *q* des Schlusshebels auf den ungezahnten Kranz des Rechens fällt und nunmehr der Anlaufstift *h* den Anhaltstift *i* abfängt und das Schlagwerk schliesst.

Bei dieser Schliessung nach dem Stundenschlage liegt der sperrende Schöpferstift nicht in der letzten, sondern in der vorletzten Zahnücke. Der verfügbare Zahn des Rechens wird erst geschöpft, wenn das Schlagwerk für den Halbstundenschlag ausgelöst wird. Der Stift 2, der dies zu bewerkstelligen hat, liegt der Zeigerachse etwas näher wie der Stundenstift 1, hebt also den Anrichthebel *l* nur so hoch, dass die Rechensperrfalle *f* mit ihrem Anlaufstift *h* den Anlaufhebel *i* freigibt. Da nach dem Abfall des Anrichthebels *l* der Schlusshebel wieder in seine tiefste Lage gelangen kann, so darf der Hebel *i* nur eine Umdrehung machen, das Schlagwerk somit nur einen Schlag ausführen. Die Uebersetzungen zwischen dem Hebnägelrad, dem Schöpfertrieb und dem ersten Anlauftrieb sind so gewählt, dass die Schöpferwelle eine halbe Umdrehung macht, während *i* sich einmal dreht.

Die Verzahnung zwischen Schöpferstiften und Rechen ist so geformt, dass während der Hebung des Rechens immer ein Stift mit einer Zahnflanke in Berührung ist und der eine Stift die Zahnücke erst verlässt, wenn der andere Stift die nächste Zahnflanke bereits erfasst hat. Auf diese Weise erfolgt die ganze Bewegung des Schlagwerkes somit stossfrei und geräuschlos.

Der Biedermeierstil.

Von Ernst Messerer. [Nachdruck verboten.]
(Fortsetzung aus Nr. 9.)

Es bedeutet keine seltene Erscheinung, wenn die äussere Architektur in ein gegensätzliches Verhältnis zur Inneneinrichtung tritt, wenn im nüchtern konstruierten Gebäude das Innere durch Reichtum und Pomp die Erwartung von Gleichklang zwischen innen und aussen Lügen straft. Ein sprechendes Beispiel für solche Doppelzüngigkeit in der Formensprache ist z. B. bekanntlich der Rokostil mit seiner klassizistischen Aussenarchitektur und seiner üppigen und phantastischen Innendekoration. Wenn unser Biedermeierstil diese Doppelzüngigkeit zwischen Aussen und Innen vermeidet, so ist das nicht sein Verdienst und darf keinesfalls etwa auf das Konto eines ausgeglichenen, künstlerisch empfindenden Geschmacks gesetzt werden.

Die Gründe für die hier durchgehends zutreffende Harmonie zwischen armseligen Hausfassaden und armseligem Hausrat liegen